

Erinnerungen an Kardinal Franz König
von Michael Landau

1) „Wir befinden uns auf einer gemeinsamen Insel. Früher hieß sie Österreich, dann Europa, jetzt umfasst sie die gesamte Welt.“

Exzellenz! Lieber, verehrter Herr Bischof! Liebe Annemarie! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir uns in dieser Stunde gemeinsam an Kardinal Franz König erinnern, dann muss das vor jenem weiten Horizont geschehen, für den der Kardinal stand und aus dem er lebte. Das galt ganz praktisch – in der Vielfalt der Zeitungen auf seinem Tisch, den vielen Sprachen, in denen er Zuhause war, den vielfältigen Dingen, die ihn interessierten, bis zum Schluss, den weltweiten Kontakten, die er pflegte. Die Kirche ist „global prayer“ von Anfang an, so hat er gewusst. Und gerade heute wird deutlich: Die Aufgaben der Zukunft lassen sich nur in globaler Verantwortung bewältigen – im Einsatz für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung.

Das gilt auch ganz grundsätzlich: Kirche auf den Spuren des Kardinals ist Kirche der Weite. Gott führt uns ins Weite. Das hat uns Kardinal König ans Herz gelegt und vorgelebt: Gott will uns nicht klein und geknickt, sondern aufrecht und gerade. Glaube, das ist kein moralisches Sonntagsgewand, das zwickt und drückt wenn man es anlegt. Sondern es geht um einen Weg durch den Alltag hindurch, einen Weg, der mit innerer Freiheit zu tun hat, mit Freude, mit gelungenem Leben. Gemeinsam können wir Wunder wirken; das ist eine Erfahrung der täglichen Arbeit, nicht zuletzt von Caritas und Diakonie.

Wir haben zuvor das Kardinal König Archiv eröffnet. Das Wort Archiv hängt am griechischen Archeion, Regierungs- bzw. Amtsgebäude. Und in den gesammelten Dokumenten ist viel von der Weisheit und der Umsicht des Kardinals zu spüren. Aber ebenso schwingt im Begriff Archiv wohl auch Archè mit, Ursprung in dem Sinn, dass darin ein Ganzes eröffnet wird, bis hin zum Ziel. Und auch in diesem Sinne sind Archive „Hüter der Wahrheit“, wie es in der Einladung heißt, insofern Wahrheit im Glauben nicht zuerst satzhaft, sondern personal, im Blick auf den verfasst ist, der von sich sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Für Kardinal Franz König war dieser Ursprung ganz klar, wie auch das Ziel: Von Gott her kommen wir, gewollt und geliebt, und auf ihn hin sind wir unterwegs, befreit und erwartet. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, so macht uns die biblische Botschaft deutlich, vor nichts und vor niemand, was auch immer geschieht.

Prälat Leopold Ungar, mit dem Kardinal König eine langjährige Freundschaft verband, hat es einmal so ausgedrückt: Er sei leidenschaftlicher Monotheist, in dem Sinn nämlich, dass für ihn nur Gott Gott ist, und sonst niemand, und sonst nichts. Vor niemandem und nichts das Knie zu beugen, vor keiner Gewalt, keiner Ideologie, keiner Macht dieser Welt. Darum geht es. Und ich halte das für einen Auftrag bis zum heutigen Tag: Christen, das sind Horzontweiterer, mit Mut und Liebe zum Heute und Hier.

2) Sehr geehrte Damen und Herren! Dieses heutige Fest, das gemeinsame Erinnern an Kardinal Franz König, einen der Großen der Kirche weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, lädt uns ein, über kirchliche Fragen nachzudenken. Und so liegen mir drei Bemerkungen am Herzen:

Erstens: Der heutige Preis ist ein Signal im Feld der Ökumene, und ich bin als Caritasverantwortlicher dankbar für den wichtigen Dienst der Diakonie in unserem Land. Sollten wir nicht den Weg der Ökumene insgesamt mutig weitergehen, in wechselseitigem Respekt? Und sind nicht gerade so etwas wie orthopraktische Bündnisse, das gemeinsame Handeln im Blick auf die Menschen, besonders die Ausgegrenzten, Bedrängten, Notleidenden auch unserer Zeit, Felder, in denen der gemeinsame Auftrag der Christen deutlich und das Evangelium heute erfahrbar wird?! Nicht zuletzt auch mit der Orthodoxie, die dem Kardinal stets in besonderer Weise wichtig war.

Zweitens: Wer die biblischen Texte zur Hand nimmt, der sieht, mit wie großer Entschiedenheit Christus etwa Unrecht benannt und Gerechtigkeit eingefordert hat. Und die Frage lässt sich schon stellen: Entspricht das dem Fokus kirchlicher Verkündigung heute? Konzentrieren wir uns nicht manchmal zu sehr auf Nebenthemen, die dazu führen, dass uns bei den wirklich wichtigen Themen niemand mehr zuhören mag?

Drittens aber bin ich überzeugt, dass es gilt, die Pfarrgemeinden zu stärken und Andockstellen für Menschen zu schaffen, die sich für andere einsetzen wollen: Wir erleben das als Caritas ganz konkret, etwa in neuen Projekten wie LeO, Lebensmittel und Orientierung, wo wir zur Zeit in Wien etwa 3,5 Tonnen Lebensmittel pro Woche ausgeben, etwa 2900 Haushalte erreichen und wo ein halbes Jahr nach dem Start bereits 400 Menschen ehrenamtlich mittun. Es geht darum, den Grundwasserspiegel der Mitmenschlichkeit zu heben. Da sind die

Pfarrgemeinden Kraftwerke der Nächstenliebe und Solidarität. Unser Land wäre um vieles ärmer und um vieles kälter ohne den Dienst lebendiger Gemeinden. Und sollten wir nicht insgesamt im Sinne einer sozialen Dorf- und Stadterneuerung Menschen Mut machen, neu die Augen füreinander zu öffnen? Individuelle und strukturelle Solidarität, beides ist unersetzlich.

3) Sehr geehrte Damen und Herren! Kardinal Franz König hat bis zum Schluss sehr klar öffentlich Stellung genommen, wo es um gesellschaftliche Grundfragen und die Würde des Menschen gegangen ist. Etwa beim Thema Hospiz war es ihm ein Anliegen, eine Verankerung in die Verfassung einzufordern. Ein Mangel in der österreichischen Verfassung der bis heute besteht: das Ja zur Hospizarbeit findet keine ausdrückliche Erwähnung, obwohl es dafür einen breiten politischen Konsens gibt. Und gerade die Erinnerung an den Kardinal macht deutlich, dass das Thema viel zu wichtig ist für tagespolitisches Geplänkel. Wer aktive Sterbehilfe nicht will, muss für optimale Sterbebegleitung sorgen.

Ich bin aber auch froh und dankbar über die klaren Worte, die Kardinal Dr. Christoph Schönborn immer wieder und gerade in der jüngsten Zeit gefunden hat, ganz im Sinne seines Vorvorgängers. „Wenn es um Lebensrechte der Kleinen geht, kann die Kirche nicht schweigen.“ heißt es in einem vor kurzem veröffentlichten Text: „Das menschliche Antlitz einer Gesellschaft kommt ganz entscheidend darin zum Ausdruck, wie in dieser Gesellschaft mit den Schwächsten umgegangen wird...“ Und das lässt sich, neben der Einmahnung der Mindestsicherung, konkretisieren, etwa in der Caritas-Forderung nach einer Sozialverträglichkeitsprüfung für alle Sparmaßnahmen im Rahmen der geplanten Budgetkonsolidierung.

Sehr geehrte Damen und Herren! Eine Globalisierung des Verantwortungsbewusstseins, das war ein weiteres Anliegen von Kardinal Franz König: Die Gesellschaft – Österreich, Europa, diese eine Welt – soll und darf nicht auseinander fallen in solche, die im Lichte und solche, die im Schatten stehen (vgl. Johannes Rau). Dabei geht es um Werthaltungen und Wertentscheidungen, um die Frage nach dem Menschenbild und wie wir leben wollen. Wir tragen als Menschen Verantwortung für uns selbst, Eigenverantwortung. Daran ist immer wieder zu erinnern. Aber wir tragen auch Verantwortung füreinander, letztlich, weil es nur ein Maß gibt: die Maßeinheit Mensch! Das Bekenntnis zur gleichen Würde des und jedes Menschen – vom behinderten Kind bis zum sterbenden Greis – hat Konsequenzen. Und mit einer gespaltenen Gesellschaft ist letztlich niemandem gedient. Politik und Kirche sind zwei

verschiedene Welten, aber sie sollen und müssen den gleichen Menschen dienen. Oder im Sinne von Kardinal Franz König: Der Glaube ersetzt nicht das Denken, aber er gibt zu denken. Gerade auch in einer zusammenwachsenden Welt, die sich nach Gerechtigkeit und Liebe sehnt.

4) So möchte ich mit einem Wort des Dankes schließen. Nicht so sehr für den Preis, das hat Franz Küberl schon getan, obschon ich mich in der persönlichen Erinnerung an den Kardinal über diese ehrende Auszeichnung von Diakonie und Caritas aufrichtig freue. Aber ich möchte Frau Dr. Annemarie Fenzl, Dir, liebe Annemarie, sehr herzlich danken – für all Deinen unermüdlichen Einsatz, für den Aufbau dieses Archivs, für das Wachhalten der Erinnerung an Kardinal Franz König, aber auch für die Liebe zu Christus und die Wertschätzung der Menschen, die Dich mit dem Kardinal verbinden, der uns auch darin Vorbild war und ist.

Es gilt das gesprochene Wort!